

Er erscheint täglich früh 6 1/2 Uhr.
Redaction und Expedition
Johannstraße 31.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10-12 Uhr.
Nachmittags 4-6 Uhr.
Für die Redaction sind alle Briefe und Zuschriften mit dem Namen des Absenders zu versehen.
Annahme der für die nächste Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Feiertagen früh bis 10 Uhr.
In den Filialen für Inf.-Annahme:
Cris. Stra. 10, Unterstadtstr. 21,
Königsplatz, Anhaltstr. 14, u.
nur bis 1/2 3 Uhr.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 17.100.
Abonnementspreis viertel 4 1/2 Mk.
incl. Porto 5 Mk.
Jede einzelne Nummer 25 Pf.
Belegpreise 10 Pf.
Gebühren für Extrablätter ohne Vorbestellung 25 Pf.
mit Vorbestellung 40 Pf.
Inserate 600 Zeilen 20 Pf.
Größere Sorten laut speciem Preisberechnung.
Tafelzähler 200 und höherem Tarif.
Reklamen unter dem Redactionsstrich die Spalte 50 Pf.
Inserate sind nach der Expedition zu zahlen. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung per Postremittente oder durch Wechsel.

Nr. 33.

Donnerstag den 2. Februar 1882.

76. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Um durch den wachsenden Umfang der Geschäfte unserer Stadtverordneten die geordnete Abwicklung der laufenden Arbeiten nicht beeinträchtigt zu lassen, haben wir die Anordnung getroffen, daß vom 1. Februar dieses Jahres an Zahlungen der Stadtverordneten nur in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr und in den Nachmittagsstunden von 2 bis 4 Uhr geleistet werden.
Wir ersuchen das mit der Stadtverordnetenversammlung, diese Anordnung im eigenen Interesse in Obacht zu nehmen.
Leipzig, den 29. Januar 1882.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Dr. Wölgast.

Auktionsverkauf.

Freitag, den 3. Februar d. J. sollen von Vormittags 9 Uhr an im Restaurateur Connewitz, Adm. 29 und 31 ca. 93 Eichen, 64 Buchens, 97 Eichen, 1 Ahorn, 105 Nadeln, 60 Eichen, 6 Linden und 10 Aspen-Rußlöcher
ca. 37 Eichen, 232 Eichen, 36 Nadeln, 10 Ahorn- und 2 Eichen-Schirrhölzer
unter den im Termine öffentlich ausgehängenen Bedingungen und der öffentlichen Anzeigung an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.
Zusammenkunft: auf dem Hofplatze in der Connewitz'schen Unterbahn der schwarzen Straße.
Leipzig, am 19. Januar 1882.
Des Raths Rath-Deputation.

Nichtamtlicher Theil.

Die Lage in Dalmatien.

Die Lage in Süden Dalmatiens und in den umliegenden Gebieten ist sehr ernst geworden. Es handelt sich jetzt nicht nur um die Befreiung der renitenten Truppendivisionen, sondern um die förmliche Wiedereroberung der südböhmischen Herzogthümer und auch eines Theiles von Bosnien.
Der Kaiser hat offiziell anerkannt, es werden regelmäßige Expeditionsbataillone vom österreichischen Kriegsministerium ausgesendet, immer neue Regimenter gehen auf den Kriegsschauplatz ab, die Verbände der renitenten Truppendivisionen werden einberufen, und sechs neue dalmatinische Landwehr-Regimenter, welche nur zum Dienste im eigenen Lande bestimmt werden dürfen (der Feldzug in Bosnien bildet eine Ausnahme), wurden mobilisiert. Nachdem wir hören, daß in Spalato ein großes Lazareth eingerichtet wird und daß in Wien die Aufstellung von 1000 Betten im Garnisonhospital angeordnet wurde, so glauben wir den Ernst der Lage genügend gekennzeichnet zu haben. Ein zweites Mal ist es, daß die bei der Occupation im Jahre 1878 vorgekommenen Fehler von vornherein vermieden werden. Man tritt mit großer Truppenmacht auf, und gibt sich nicht der Illusion hin, welche Andraffy seiner Zeit hegte; daß er mit einer Compagnie und einer Wachtbataillon erobert könne. Nur durch Entsendung großer Streitkräfte im Bereiche des Feldzugs ist es möglich, die Aufhebung der Insurrection auf weitere Gebiete zu verhindern. Vielleicht bringt die Truppen-Mobilisation auch die letzten und meistentheils nichtigen Hoffnungen, welche sich hinsichtlich weniger als local beschaffen, etwas zur Beruhigung. Der Cretischen Expedition vor ihrem Beginn hatte schon lange zu werden; denn wie der „A. Z.“ berichtet wird, hat es bei dem großen Erfolge herbeigeführt, daß man sich nicht auf die Wachtbataillone (Kantabrien) transportieren konnte. Die Operationen, welche einer solchen Expedition in Bosnien zulassen, meinen hauptsächlich: „Aber das brachten die Schwabaz noch 1869 noch nicht genug.“

und Schmerzhaft zusammen. Ein großer Trost ist und bleibt der Glaube an die Macht des historischen Berufs Kugelschusses. Man wird diese Worte in Wien nicht missverstehen und hoffentlich Alles thun, um einer neuen Auflage des letzten orientalischen Krieges vorzubeugen.

Man schreibt uns noch aus Wien vom 30. Januar: Die geistliche Mittheilung, daß der Reichs-Kriegsminister sich genöthigt sehen werde, den den Delegationen einen höheren Nachtragsertrag in Anspruch zu nehmen als den in der bereits eingeleiteten Vorlage, weist mehr als Alles Andere auf den ganzen Ernst der Lage hin. Dieser Thatbestand gegenüber können die Meldungen einiger officieller Organe, daß sich der Stand der Dinge in den ungarischen Gebieten wesentlich gebessert, nur wenig Trost bieten. Deshalb ist auch die Stimmung in Delegationen zu begründen, welche auf die vom Reichsminister verlangte Verbesserung einzeln wollen, da ja schnelle und energische Vorgehen einzig und allein geeignet sind, dem Unheilgraben des Reichsstandes Einhalt zu thun und jede Verzögerung nur die Kosten der militärischen Action vermehren würde. In der österreichischen Delegation riefte sich demnach die Debatte über die Creditvorlage auch noch abzuwickeln, während die Opposition in der ungarischen Delegation kaum die Gelegenheit verläßt, die, die Orientpolitik der Regierung einer Discussion zu unterziehen. — Auf Post meldet man bereits, daß die der Opposition angebrachten Mitglieder der ungarischen Delegation unaufrichtige Aufklärungen über Ursprung, Aufhebung und Zweck des vollen Zusammenhanges mit ausländischen Kapitalien verweigern werden. Es heißt bereits, die Regierung werde diese Aufklärungen in geheimer Sitzung ertheilen. Die Verhandlung wird schwerlich bis zum 6. Februar beendet sein. Es verläßt auch, in der ungarischen Delegation werde die Orientpolitik des Grafen Andraffy beinahe angegriffen werden. — Die „Wiener Ztg.“ veröffentlicht bereits den Entschluß des Reichs-Kriegsministeriums vom 26. d., wodurch die auf Grund des §. 20 des Gesetzes vom 13. Juni 1880 zur Entscheidung über die Hilfsbedürftigkeit der Familien der einberufenen dauernden Verurlaubten, Kellereis- und Postwachmannen bestimmte Untersuchungs-Commission für Wiedererwerb der Staatsbürgerrechte in Wien in Wirksamkeit gesetzt wird.

Telegraphisch wird uns noch gemeldet: Wien, 31. Januar. (Officiell.) General Gyulai führte am 28. d. einen mit zwei Bataillonen Infanterie von Mohor auf eine Expedition gegen Jince aus, während gleichzeitig ein Bataillon Jäger, von Kerecsin aufbrechend, bei Krasnojevo vorrückte. Am 27. d. kam aus dem rechten Ufer der Marone ein vollständiges Bataillon mit etwa 1000 Mann an. Die Jägertruppen jagten sich auf der ganzen Linie zurück. Die Truppen übernahmen in ihren Stellungen und machten am 28. d. noch Mohor und Kerecsin zurück, da eine weitere Vorgehen nicht beabsichtigt war. Der Bericht der Infanterie ist bezeichnend. Von den Truppen ist ein Oberleutnant, 100 Mann sind schwer und 3 Mann leicht verwundet. Am 30. d. wurden etwa 40 Jägertruppen nach einem heftigen Gefechte, welches bei dem Hügel von Sveran (bei Horio) gegen die montenegrinische Besatzung geschah.

Leipzig, 2. Februar 1882.

Die „Germania“ ist mit der Ernennung des früheren Kultusministers Dr. Falk zum Präsidenten des Oberlandesgerichts in Hamm gar nicht zufrieden. Das leitende ultramontane Blatt meint, die Ernennung eines so ausgesprochenen Parteimannes zum Chef des ersten Obergerichts einer zur Hälfte streng katholischen Provinz werde unter der katholischen Bevölkerung Wohlwollen kaum guten Eindruck machen. Als Nachfolger für den Abtritt über das Verhältnis zwischen Beamtencharakter und politischer Parteilichkeit sind viele überaus kluge Bemerkungen recht lobend. Man kann sich aus denselben eine Vorstellung machen, nach welchen Grundsätzen eine ultramontane Regierung bei der Besetzung der höheren Beamtenstellen nicht nur in der Verwaltung, sondern sogar in der Rechtspflege verfahren würde. — Man schreibt uns noch aus Berlin: Der Wiedereintritt des Staatsministers Dr. Falk in den öffentlichen Dienst bildet noch immer den Gegenstand eingehender Commentare in der diplomatischen Welt. Mehrfach wird der Vorgang in dem Sinne aufgefaßt, daß man dem thätigen Mann eine neue glänzende Karriere hat eröffnen sieht. Zwar das Cultus-Departement wird er wohl niemals wieder übernehmen, aber es ist nicht unwahrscheinlich, daß er noch einmal der Nachfolger seines gegenwärtigen Chefs, des Justizministers, wird. Dr. Friedberg ist am Freitag bereits in sein 70. Lebensjahr getreten; er ist noch beiseite rühiger, als sein hohes Alter vermuthen läßt, aber nach menschlicher Berechnung wird er doch nach Ablauf weniger Jahre ein natürliches Ruhebedürfnis empfinden, und da würde sich denn in den erst 54-jährigen Oberlandesgerichtspräsidenten ja Hannen ein in jeder Hinsicht geeigneter Ersatz bieten. Durch diesen Wiedereintritt Falk's in den activen Dienst werden seine Mandate für den Reichstag in Posen, Danzig und im Abgeordnetenhaus für Duisburg, Essen, Mühlheim erledigt und demnach wieder durch eine tüchtige national-liberale Kraft ersetzt werden. Falk, der am 10. August 1827 in Weiskirchen geboren, hat vorwiegend als tüchtiger Jurist seine rühmliche Laufbahn als Richter, Staatsanwalt in Potsdam und Berlin, als Appellationsrath in Glogau, als vortragender Rath im Justizministerium (1868) gemacht, bis er am 22. Januar 1872 zum Staatsminister der geistlichen Angelegenheiten berufen ward, in welcher Stellung er bis 1879 verblieb und als tapferer Kämpfer gegen die Uebergriffe des Ultramontanismus sich einen Namen in der preussischen Geschichte erwarb, bevor er durch und maßlos angegriffen, Dr. der Theologie, der Rechte und der Philosophie wurde und nunmehr sich an die Spitze des hohen Obergerichts für Posen und des öffentlichen Lebens zurückzieht. Alle Hoffnungen auf seine Stütze im bevorstehenden parlamentarischen Kampfe sind damit leider zu Grunde gegangen.

Das preussische Kriegsministerium hat durch Erlass vom 2. December d. J. bestimmt, daß zur Sicherstellung einer schnellen und exacten Aufklärung der Truppenunterstützungen im Felde die einschlägigen Beamten-Verzeichnisse in solchen Unterstellungen zu Wien sind und daß die genaue Kenntniß des betreffenden Verhältnisses in Theorie und Praxis mit dem Gegenstande der Prüfung für die Qualifikation zum Ober-Posthelfer gemacht wird. Ferner erweist das Kriegsministerium beim Militär-Medicinal-Abtheilung an, daß in Zukunft jeder einschlägigen Pharmaceut im Verlaufe seiner Dienstzeit durchschnittlich vier-

jährlich mindestens zehn Untersuchungen der beregten Art unter der Aufsicht des ärztlichen Vorstandes der Dispensir-Anstalt auszuführen hat. Dergleichen hat derselbe bei der Prüfung für die Qualifikation zum Ober-Posthelfer eine ihm übergebene Wasserprobe in Gegenwart des Oberarztes zu unterziehen, das eingehaltene Verfahren zu erläutern und die über die Prüfung der Reagenzien an ihn gerichteten Fragen zu beantworten. In pharmazeutischen Kreisen hat man gegen die Verschärfung des Examen und gegen die angeordneten Untersuchungen an sich nichts einzuwenden, wohl aber findet man sich gegen die Bestellung eines Arztes als Prüfungscommissar. Wenn man bedenkt, daß die Posthelfer in der Chemie, um die es sich hier handelt, bedeutend besser ausgebildet zu sein pflegen als die Ärzte, so erscheint jener Einwand allerdings berechtigt. Der Vorstand des preussischen Apothekervereins hat sich bereits an das preussische Kriegsministerium gemeldet, um eine Aenderung des bezüglichen Erlasses zu erwirken.

Inverhalb der Centralstation des preussischen Landtages, die sich ja veranlaßt aus den Justizverordnungen des Reichs recuirt, macht man es dem Abg. v. Scherlerner-Mit zum Vorwurf, daß er durch seine Reichstagsrede vom 10. Januar war durch die Anklage gegen die weithinigen Grundbesitzer, sie zahlten ihren Arbeits-Lohngehilfen, Juhretakt in der Betreff der Schulpflicht getragener. Diese Anklage dürfte durch den Bericht des Reichs für die bezüglichen Interessen noch keineswegs ihr Ende erreicht haben. Einer der Mitunterzeichner jenes Briefes, Herr Schütz, ist als Abgeordneter für Potsdam, Mitglied des Landtages, und es wird in Aussicht gestellt, daß er beim Reichstags-Abgeordneten nehmen werde, der Höhe des ultramontanen Aberglaubens durch eingehende Darlegung der Volkswirtschaft in den weithinigen Industrieflecken zu treten. Andererseits heißt es, daß von den letzten Arbeitnehmern gleichfalls eine Erklärung und eine Zustimmung zu den Forderungen der Arbeiter-Commissarien, die in den Weiskirchen in Essen festgehalten hat, und in welchem die Adresse des Reichstages der Wunsch geäußert worden war, die Volkswirtschaft durch Einführung des Normalarbeitstages zu lösen.

Der „Staatsanzeiger für Württemberg“ veröffentlicht eine ausführliche amtliche Erklärung des Justizministeriums über den Fall Diez. Diez wurde verhaftet, weil er in Ausübung des Berufs der festgesetzten Verbreitung einer verbreiteten Denkschrift betroffen wurde. Angegeben werden §. 19 des Reichsgesetzes vom 21. October 1878, §. 49 des Strafgesetzbuchs, die §§. 112 und 115 der Strafverordnungen, sowie Art. 31, Absatz 1 der Reichsverfassung. Die heutige Schrift ist der nordische Abdruck des am 23. September 1881 vom Polizeipräsidium in Berlin verbreiteten illustrierten Volkskalenders für 1882.

Aus Wien wird uns vom 31. Januar geschrieben: „Das hier die politische Lage eine überaus bewegte und ernste, geht unter Andern auch aus dem täglich neu ausbrechenden Alarmgeräusch hervor, welche sich nicht allein auf den subalpinen-herzegovischen Aufstand beziehen, sondern diesen geradezu mit dem neuesten Actienprogramm der russischen Politik in directe Verbindung bringen, dem sich auch, trotz der noch bestehenden eifrigen Friedensbestrebungen, der südafrikanische Donauschlacht anschließen dürfte. Geht es nicht um Stimmen, welche im Hinblick auf die in Russland immer größerer Tage tretende pan-slawistische Politik behaupten, man bereite sich, um die Willkür und die übrigen schädlichen Anzeichen von den inneren Angelegenheiten des Reichs abzuwenden, allen Ernstes einen neuen Feldzug vor, dessen Hauptoperativtheil im pan-slawischen Interesse liegt. In diesem Zusammenhang ist es nicht ohne Interesse, daß die politische Stimmung in Petersburg durchaus keine überaus freundliche und die Verträge in Südalmatien und den recuirtten Provinzen nur als Fäden zu betrachten sind, welche dort gegen das politische Gedeihen und die militärische Widerstandsfähigkeit Oesterreichs ausgereicht werden. Wegen nun auch regiere dem Aufstande gegenüber noch so sehr sich bemühen, so würde daraus noch lange nicht folgen, daß alldem Oesterreichs Stellung in jenen südafrikanischen Ländern eine feste und gesicherte wäre. Im Gegentheil, wie die österreichischen Verhältnisse genau kennt und wie sie mit den Zuständen und der Stimmung in jenen südafrikanischen Ländern vollkommen ab, der wird keinen Augenblick zu verhehlen können, daß dort Oesterreichs Stellung kaum eine dauernde sein kann.“ Die Zeit, in der Oesterreich in den Donauländern und den übrigen türkisch-südafrikanischen Grenzprovinzen thätigste politische Ereignisse erleben konnte, ist längst vorüber und wird wegen der dort täglich verändernden politischen-nationalen Lage auch nie als wiederkehren.“ Deshalb kann man jenen politischen Kreisen nur völlig beistimmen, welche seiner Zeit Oesterreich gerathen, von der Occupation Bosniens und der Herzegovina abzulassen.“ Das, was dort heute vorgeht, ist hauptsächlich als der Anfang unabsehbarer Ereignisse zu betrachten, deren Verlauf und ihr Oesterreich kaum glücklicher Abschluß jenen noch Stürme Wastes und große, unheimliche Gefahren stellen kann.“

Man schreibt uns noch aus Wien vom 30. Januar: Oesterreich hier der L. Feldmarschall-Vizepräsident und militärische Geheimrath Alfred Freiherr von Senftenberg, einer der tüchtigsten, wissenschaftlich gebildeten Generale der österreichischen Armee, im 72. Lebensjahre gestorben. Senftenberg, der eine vorzügliche Erziehung genossen, diente ursprünglich in dem früher belagerten Militär-Ingenieur-Corps, ward 1845 als Major dem Generalstab zur Dienstleistung zugetheilt, in dem er ein Jahr später definitiv angestellt wurde. Im Jahre 1854 zum Generalmajor und General-Adjutanten der Armee in Italien ernannt, hatte er sich in den damaligen Kämpfen wiederholt ausgezeichnet und auf dem Schlachtfeld eine ganze Reihe ehrenreicher und fremdenländischer Ehrenzeichen erworben. Zum Feldmarschall-Vizepräsidenten befördert, ward Senftenberg unter Generaloberst-Adjutanten 1866 zur Nordarmee nach Wien, wo auch Senftenberg als Generaloberst-Adjutant nach der Schlacht bei Königgrätz ganz tüchtig durch den Feldmarschall-Vizepräsidenten Baumgartner ersetzt wurde. Die nach jenen Feldzügen gegen die Generale Benedek, Dembik, Gama-Gallas, Kriz und Ryzmanicz eingeleitete Kriegserklärung

Unterführung ward auf Befehl des Kaisers eingeleitet und Senftenberg wie die übrigen genannten Generale in den Rufstand versetzt. Der Position und seine kriegerischen Tüchtigkeit näher getreten, ward ihm ganz von aller Schuld an jenen verlorbenen Feldzügen freigesprochen. Die Schuld lag vielmehr an ganz anderen Kreisen und Verhältnissen. — Seit Senftenberg in den Ruhestand getreten, lebte er trotz seines großen Privatvermögens in völliger Zurückgezogenheit. Wie kein im Verjahre verlebender intimer Freund und Kriegskamerad Benedek, hat auch Senftenberg in seinen letzten Willen ausdrücklich verordnet, ihn nicht in Uniform, sondern in einfach schwarzem Anzuge zu begraben. In diesem liegt er auch heute auf der Bahre, die jedes Pompee entbehrt. Der Verstorbenen, der einem langjährigen Herzleiden erlegen, besaß in hohem Grade die vorzüglichsten Charaktereigenschaften und übte nicht selten eine sehr tüchtige Geschäftskunde.

Aus Petersburg wird vom 27. d. berichtet: der Gehilfe des Reichs des Innern, Gotschew wird an General Ficherev's Stelle zum Präsidenten der Commission zur Durchsicht der Acten der als politisch verdächtigen, unter russischer Aufsicht stehenden oder auf administrativem Wege verurtheilten Personen ernannt.

Nach Petersburg wird berichtet hat eine Note General Sebelev's, welche verleihe bei einem Besuche im Sinne des miles gloriosus und im Tone des Panfavianismus gehalten, selbst seinen Freunden nicht kühnlich beliebt; so findet z. B. die hauptstädtliche Zeitung des Herrn Komaroff (das einzige Stabesblatt des Generals Ficherev), die „Boromoli“, daß der Redner recht „unpardonabel“ gewesen sei. Das Blatt sagt nämlich: „Nicht allein der Fall des Grafen Topa, sondern die Siege vieler verdienten Generale überhaupt haben Rußlands Ansehen in Mitteleuropa beengt, wir erinnern an Ficherev, Komaroff, Kaufmann u. A.“ Die „Nemoeje Wremja“ dagegen macht Anmerkungen, Sebelev gegen die vielen wider ihn erhobenen Vorwürfe in Schutz zu nehmen. Es sind bei der Redaction der „Nemoeje Wremja“ Briefe eingegangen, welche Sebelev's Note angreifen, wobei auch lächerlich hervorzuheben, daß Sebelev nur seiner selbst und seiner Truppen Gedacht und nicht einmal der Menge und dem barmherzigen Schicksal Erwähnung gethan habe. Allgemeinem Unwillen haben die gegen die „Anklagen“ gerichteten beleidigenden Äußerungen des Generals erzeugt.

Die von der kaiserlichen Staatskanzlei angenommene Adresse wurde am Mittwoch dem Kaiser in Wien von den gesammelten Mitgliedern der Reichsrath überreicht. Der Kaiser äußerte bei Entgegennahme derselben seine volle Zufriedenheit mit den Arbeiten der Reichsrath, hauptsächlich das parlamentarische Verhalten der Opposition und gab seinen Bestreben zu dem gegenwärtigen Cabinet, wie hinsichtlich einer ferneren erfolgreichen Wahrung der Majorität Ausdruck.

Man schreibt uns weiter aus Wien vom 30. Januar: Nach vor einigen Tagen wurde die Nachricht, daß die Fierste die Entlassung der Griechen in die türkische Armee beschließen, welche als wenig glaubwürdig bezeichnet. Die neuesten Berichte aus Konstantinopel bestätigen indessen die erwähnte Meldung. Diese militärische Reform soll demnach in dem neuen, nach deutschem Muster ausgearbeiteten Recrutirungs-Systeme ihren Ausdruck finden. Weisungsübersichtlichkeit sollen nach Berichten aus Konstantinopel auch nach bezüglich der Durchführungsweise jener Reform bestehen.

Am Montag fand in London wieder ein Ministerrath statt, dem auch der Staatssecretär für Irland, Mr. Foster, beizuohle. Dem Beschlusse nach sollte derselbe der Regierung eine Reihe weiterer Beschlüsse bezüglich der Zustände in Irland vortragen, die unverständlich sehr traurig sind. Die Nachricht von der Entsendung einer Expedition in den Grafschaften Clare, Cork und Wimer wird zwar demontirt, allein die Zahl der agrarischen Verbrechen ist wieder in der Ausdehnung gewachsen und auch der Verurtheilung „Captain Woodcock“ läßt wieder von sich hören. Am dem Treverionas in Irland ein Ende zu machen, wird die Regierung zu noch schärferen Vorgriffen gezwungen werden, als die bisher angewendet hat. — Von der neuen Nummer des „Lloyd's“ in Paris gedruckt wird, sind dieser Tage in vollständiger 72 Pakete, mehr als zwei Tausend Weigen, von den Zollbeamten mit Beschlagnahme belegt worden.

Eine Madrider Depesche des „Tampó“ meldet, daß die spanische Regierung bei dem heiligen Stuhle wegen des Handelsvertrages protestirt hat, welches der Rathe in Madrid an alle spanischen Völkern erlassen hat, und worin er ihnen, auf Befehl des Papstes, ausdrücklich das christliche Bistum der Nordsee in Organisirung des von ihm nach dem von führenden Bürgerzuges beizubehalten. Seneca die conferenzen als die liberale Presse des Landes hat sich in dieser Angelegenheit die Seite des Ministeriums ergoß und fordert eine energische Zurückweisung der demontirten Haltung des päpstlichen Nuntius.

Zeitlich die Notabelnnummer in Cairo mit sich handelt läßt und zum letzten Male absetzt, ist die ägyptische Kritik zur Ruhe gekommen. Die Collectivisten sind schon aus dem Bereich der Unterthanen geschwunden, sein, da England's Erklärungen an die Mächte allgemeine Zufriedenheit hervorgerufen; es heißt sich nur noch um das Was der Beilegung, welche der Notabeln an den ägyptischen Nuntius einzureichen sei. Ambest's Fall hat bei englischen Staatsmännern angeordnet und schwerer Verurteilung befreit. Was mit ihm persönlich befreit wurde, gilt nicht für seinen Nachfolger; er vermag nicht die „Daily News“ vor einigen Tagen. Gambetta hat diesen Umstand und dem päpstlichen Augenblicke seine Haltung zu verurtheilen, daß die englische Presse so günstig behandelt und ihm im Ganzen und Großen als dem Namen des Oesterreich für Frankreich dardelle. Gatte er Zeit gehabt, England in ein thätiges Vorgehen gegen Capriz zu verurtheilen, so wäre das thätig über ihn ganz anders ausgefallen, und hat einen unentbehrlichen Helfer seines Landes würde man ihn wahrscheinlich den bösen Genius beider Länder genannt haben. Einen Anlauf dazu nahm die gesammte Presse in der vorigen Woche, als die Tinge am Nil sich wippten, und ließ die ihm so freundlich ergebene „Daily News“ sich ihm halb und halb so gewissenlosen Abenteuer über West Iringen.

Nach einer telegraphischen Meldung aus Sofia soll die Wiedereinnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Bulgarien und der Türkei unmittelbar bevorstehen. In Folge dessen werden auch die türkischen Botschafter ihre Thätigkeit demnach wieder aufnehmen.